
Christoph Petersen

Mission-shaped Church

Missionstheologische Impulse aus der Anglikanischen Kirche

Einleitung¹

Seit etwa 15 Jahren bieten vor allen Dingen anglikanische Gemeindepflanzungen Impulse für die deutsche protestantische Volkskirche.² Die Ähnlichkeiten in den kirchlichen Strukturen und vertraute Verhältnisse legen eine Grundlage für Inspirationen aus der angelsächsischen Kirche. Im Jahre 2004 wurde von der Anglikanischen Kirche ein Bericht über Gemeindepflanzungen unter dem Titel MISSION-SHAPED CHURCH herausgegeben.³

Die Anglikanische Kirche hat Mut bewiesen, indem sie ihre Lage nüchtern analysiert und ihr Missionsverständnis neu erarbeitet hat. Das Ergebnis MISSION-SHAPED CHURCH ist mehr als nur ein Bericht. Dabei ging es nicht darum, ein weiteres Buch über neue Gemeindestrukturen zu entwickeln, sondern den missionarischen Auftrag zu reflektieren. „Wer Kirche als Ausgangspunkt nimmt und mit ihr startet, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer mit der Mission startet, wird vermutlich die Kirche finden.“⁴ Geprägt vom missionstheologischen Ansatz der *Missio Dei* geht MISSION-SHAPED CHURCH das Risiko ein, dass Kirche sich von der Mission neu formen lassen muss.

MISSION-SHAPED CHURCH wurde von einer Arbeitsgruppe erarbeitet, die durch die Kommission für Mission und Öffentlichkeit ernannt wurde, und im Februar 2004 von der Generalsynode der Anglikanischen Kirche verabschiedet. Der Bericht sollte einer möglichst vielfältigen und großen Zielgruppe zur Verfü-

¹ Dieser Aufsatz geht auf eine Masterarbeit am Theologischen Seminar Elstal (FH) im Fachbereich Mission und Diakonie zurück, die im Jahr 2008 zum Thema „Das anglikanische Missionskonzept Mission-shaped Church in Darstellung und Kritik“ eingereicht worden ist.

² Vgl. HARTMUT BÄREND, Die Gemeindepflanzungsbewegung in England – ein Signal für unsere Kirche! Eine Einführung, in: *Gemeinde pflanzen. Modell einer Kirche der Zukunft*, hg. v. VOLKER ROSCHKE, Neukirchen-Vluyn 2007, 5-10. Vgl. Jörg KNOBLAUCH/KLAUS EICKHOFF/ FRIEDRICH ASCHOFF (Hg.), *Gemeinde gründen in der Volkskirche – Modelle der Hoffnung*, Moers 1992, 67-70.

³ Vgl. CHURCH HOUSE PUBLISHING (Hg.), *Mission-shaped Church. Church planting and fresh expressions of Church in a changing context*, London 2004. Michael Herbst ist Herausgeber der deutschen Übersetzung die Grundlage für diesen Artikel darstellt. Vgl. MICHAEL HERBST, *Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext*, Neukirchen-Vluyn 2007.

⁴ Ebd., 211.

gung stehen. Man erhoffte sich, dass MISSION-SHAPED CHURCH „sowohl auf Diözesanebene, als auch in Dekanaten und Ortsgemeinden gelesen und diskutiert wird“⁵ In seiner Vorgehensweise analysiert MISSION-SHAPED CHURCH zunächst den gesellschaftlichen Kontext der britischen Bevölkerung. In einem zweiten Schritt wird die Theologie mit den Anfragen und dem Wandel der Gesellschaft konfrontiert und wird ihrerseits herausgefordert zu reagieren. Insofern entsteht ein Kommunikationsprozess auf drei Ebenen: Das Wort Gottes, die Geschichte und die Kultur der Kirche und der gesellschaftliche Kontext bilden drei Kommunikationspartner.

Unter der Fragestellung: „Was wäre wenn deine Gemeinde nie gepflanzt worden wäre?“ wird deutlich, dass in gewisser Weise jedes Gemeindeglied Teil einer gepflanzten Gemeinde ist. Gemeindepflanzung ist längst kein Thema nur für besonders missionarisch engagierte Menschen, sondern dient als Paradigma einer Inkarnation des Evangeliums in einen neuen Kontext auch für bestehende Gemeinden. Infolge der Bemühungen, das Evangelium situationsgemäß und relevant zu verkündigen, können vorhandene Gemeinden auf der Suche nach Formen und Begründungen missionarischer Wirksamkeit inspiriert werden.

2 Soziologische Veränderungen als Kontext der Mission

In seiner soziologischen Analyse beschreibt MISSION-SHAPED CHURCH die post-moderne Gesellschaft als eine fragmentierte Netzwerkgesellschaft, als Konsumgesellschaft und als Post-Christentum.

Die geforderte Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt, veränderte Familienstrukturen und die wachsende Kommunikationstechnologie haben Einfluss auf die gesellschaftlichen Beziehungen, das Leben am Ort und führen unweigerlich zu einem fragmentarisierten Leben. So beschreibt MISSION-SHAPED CHURCH die sich neu entwickelnden Sozialstrukturen innerhalb der westlichen Welt als eine Netzwerkgesellschaft. Bedingt durch einen hohen Stellenwert persönlicher Mobilität, Wahlfreiheit und einem Identitätsverständnis, das sich verstärkt über Freizeitgestaltung, Arbeitsumfeld und Freundschaften statt über lokale Gebundenheit definiert, wandelt sich das Sozialgefüge. Menschen leben und wohnen nicht mehr am selben Ort. Die soziale und persönliche Bedeutung des Wohnortes hat sich verringert. Entkoppelt von geographischen Bindungen, orientieren sich die Lebensmuster nicht mehr überwiegend vor Ort, sondern werden pluralisiert, indem sich auf vielschichtige Weise und in unterschiedlichen Bezügen Gemeinschaften in Formen von Netzwerken bilden. So entstehen z. B. durch Kommunikations- und Gemeinschaftsstrukturen um Schulen, Vereine oder auch Arbeitsplätze einzelne Netzwerke.⁶ Dabei potenziert sich Mobilität zu

⁵ Ebd., 28.

⁶ Vgl. ebd., 40-44.

einem Zugehörigkeitsmerkmal: „Die Armen von heute sind die Menschen, die von diesem mobilen Lebensstil abgeschnitten sind.“⁷

Es sind folglich zwei soziologische Entwicklungen, die eine Netzwerkgesellschaft prägen: Die Fragmentarisierung und die Vernetzungen. Einerseits sind Menschen zunehmend offen, sich in gemeinschaftlichen Netzwerken zusammen zu schließen, andererseits sinkt die Bereitschaft sich längerfristig zu binden. Gravierende Auswirkungen werden im nachhaltigen Verlust des sogenannten sozialen Kapitals⁸ erkennbar. Dementsprechend fordert MISSION-SHAPED CHURCH die Kirche auf, sich mit diesen neuen Gesellschaftsstrukturen auseinanderzusetzen und warnt gleichzeitig vor dem gemeinschaftsschädlichen Einfluss der Netzwerke, dem die Kirche widerstehen muss.⁹ „Gegenwartsbezogene Initiativen, die neue Gemeinden pflanzen oder zeitgemäße Ausdrucksformen für die Kirche in der westlichen Kultur suchen, müssen es sich zur Aufgabe machen, soziales Kapital zu schaffen: Sie müssen Bindungen aufbauen, die durch Loyalität und Treue in Christus geprägt sind.“¹⁰ MISSION-SHAPED CHURCH fordert eine Parallelstruktur zwischen Ortsgebundenheit und Netzwerkorientierung.

Die Analyse von MISSION-SHAPED CHURCH beschreibt die soziologische Situation darüber hinaus als eine Konsumgesellschaft, die sich nicht mehr darüber definiert, was sie produziert, sondern was sie konsumiert. Der bestimmende Faktor des Konsumismus ist die wachsende Wahlfreiheit, bzw. das Empfindenlassen des Menschen, er könne all das erhalten, wonach er sich sehnt. Es wird angenommen, dass sich die Konsumhaltung in Zukunft von den Konsumgütern auf alle Bereiche des Lebens und somit auch auf religiöse Fragestellungen ausweiten wird. Die Gefahren einer Konsumgesellschaft werden vornehmlich in der Ausgrenzung der Armen und damit der Nicht-Konsumenten erkannt. Es ist entscheidend, dass die Kirche einerseits versteht, dass sie Teil der Konsumgesellschaft ist – sie lebt nicht separiert von ihr, sondern in ihr – und sich andererseits von der Ideologie des Konsumismus abgrenzt. MISSION-SHAPED CHURCH ist sich bewusst, dass eine Netzwerk- und Konsumgesellschaft sowohl fragmentarisierend und exklusiv, als auch verbindend und inklusiv wirken kann. Es liegt an der Kirche, ob sie diese enormen gesellschaftlichen Herausforderungen für ihre missionarischen Strukturen als fördernd oder auch als hemmend versteht. In dem Sinne, ob sie sich auf sie einlässt und als Chance für neue Möglichkeiten und Wege begreift oder sich strukturell abgrenzt und an der gesellschaftlichen Situation vorbei existiert.¹¹

Mit der Entstehung einer Netzwerk- und Konsumgesellschaft geht die gesellschaftliche Entwicklung zu einem sogenannten Post-Christentum einher und

⁷ Ebd., 43.

⁸ „Soziales Kapital sind menschliche Beziehungen – soziale Netzwerke und die daraus erwachsenen Regeln der Gegenseitigkeit und der Glaubwürdigkeit.“ ROBERT PUTNAM, *Bowling alone*, New York 2000, 19. Zitiert nach HERBST, *Mission*, 43.

⁹ Vgl. HERBST, *Mission*, 44.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. ebd., 46 f.

verliert damit das Christentum als wesentliches Präge Merkmal der britischen Gesellschaft und Kultur. Grundkenntnisse über den christlichen Glauben, Gottesdienstbesuchszahlen und das Interesse an der Kirche haben rapide abgenommen. Die Folge ist, dass man nicht mehr von einem verschütteten Glauben sprechen kann, sondern davon ausgehen muss, dass bei vielen Menschen überhaupt kein Glaube vorhanden ist. MISSION-SHAPED CHURCH fordert einen innerkirchlichen Paradigmenwechsel, weg von der Egozentrik, in dem sich die Kirche als einladende Institution versteht, hin zu einer Kirche, die zu den Menschen kommt. Diese theologische wie auch strukturelle Neuorientierung benötigt Ausdrucksformen der Kirche, die einer post-christlichen Gesellschaft angemessen sind.¹²

Man beobachtet, dass der bisherige Hauptfokus der Gemeindegründungen und der evangelistischen Arbeit auf die 40% der Bevölkerung ausgerichtet ist, die der Kirche nahe stehen. Stattdessen fordert man ein Überdenken des missionarischen Auftrags bezüglich der 60% der überwiegend entkirchlichten Gesellschaft und somit ein größeres Augenmerk auf neue Wege und Formen gemeindlichen Lebens im kulturellen Kontext der unkirchlichen Bevölkerung zu werfen.¹³

Die Ausgangssituation der Missiologie von MISSION-SHAPED CHURCH bildet die Wahrnehmung gesellschaftlicher und damit einhergehender kirchlicher Veränderungen. Als Ertrag der soziologischen Analyse sind strukturelle wie auch theologische Veränderungen notwendig. Die Anglikanische Kirche besitzt in ihrer Ausrichtung nur noch einen Nischenfokus, hat den Großteil der Bevölkerung aus dem Blick verloren und wirkt zunehmend von der Gesellschaft isoliert. Kirche muss neu lernen, sich mit der sie umgebenden kulturellen und sozialen Situation auseinanderzusetzen, um aus wachem Interesse und differenzierter Reflektion gezielt und wirksam reagieren zu können. Die Kirche ist aufgefordert einerseits ihre Strukturen den örtlichen, zeitlichen und persönlichen Situationen individuell anzupassen und andererseits durch entsprechende Wertevermittlung ein Pendant zum Konsumismus zu entwerfen. Somit bedarf es vielfältiger Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens um als Kirche einer vielschichtigen und vielseitigen Gesellschaft angemessen begegnen zu können.

3 Die Missiologie von *Mission-Shaped Church*

3.1 Die theologische Begründung von Mission

Die Missiologie von MISSION-SHAPED CHURCH erfährt ihre Begründung in der einen Mission Gottes, der Missio Dei. Mission ist die fortwährende Bewegung des selbsthandelnden und missionarischen Gottes zu seiner Schöpfung hin. Innerhalb der Missio Dei wird die Missiologie trinitarisch verankert: Gott der Vater sendet den Sohn, und der Vater und der Sohn senden gemeinsam den Geist.¹⁴

¹² Vgl. ebd., 50 ff.

¹³ Vgl. ebd., 88 f, 92 f.

¹⁴ Vgl. ebd., 63, 161-164.

Als Akteur der Mission handelt Gott der Schöpfer an und in der Welt: „Die Mission Gottes als des Schöpfers ist es, durch Jesus Christus und im Heiligen Geist die ganze Schöpfung ins Leben zu rufen, sie zu erhalten und zu vollenden.“¹⁵ Die Mission des beständig im Dialog stehenden Schöpfers mit seiner Schöpfung hat dabei kosmische Dimensionen: Das Bringen des Reiches Gottes, die Schalomatisierung und Erlösung der Welt. Diese ständige Bewegung Gottes zu seiner Schöpfung hin konkretisiert sich in der Inkarnation Jesu Christi.¹⁶

In Jesus Christus offenbart sich Gott der Schöpfer und nimmt eine bestimmte kulturelle Identität an. Für die Missiologie haben in der Menschwerdung das Leben, die Kreuzigung und die Erhöhung Jesu Christi gleichermaßen essentielle Bedeutung. „Jesus lebte in seiner eigenen Kultur und stand ihr trotzdem auf prophetische Weise kritisch gegenüber“ (vgl. 2 Kor 8, 9). Einerseits ist Jesu Identifikation mit seiner Kultur und seine Zuwendung zur Gesellschaft konstitutiv für eine Verkündigung des Evangeliums in und nicht distanziert von einer Kultur. Zum anderen ist es seine konter-kulturelle Haltung, die eine prophetische Dimension von Mission begründet. Für MISSION-SHAPED CHURCH sind die Evangeliumspredigt, die prophetisch-kritische Predigt und das diakonisch-soziale Engagement daher nicht zu trennen. Gemeinsam stehen Inkarnation und Kreuz paradigmatisch für einen sogenannten missionarischen Kreislauf¹⁷. Durch die Teilhabe an der Erlösung in Jesus Christus ist es den Christen zugleich ermöglicht und aufgetragen, selbst in die Kultur einzugehen, sich auf eine gewisse Weise zu entäußern, um so selbst Botschafter der erfahrenen Erlösung zu werden. Dementsprechend sind Inkarnation und Kreuz Christi gleichzeitig Begründung und Modell der missionarischen Praxis.¹⁸

Der Heilige Geist konstituiert die immerwährende Inkarnation Jesu Christi und garantiert als Erstlingsgabe die gegenwärtige Genese des Reiches Gottes (vgl. Hebr 6, 4, 5; Apg 1, 8; 1 Kor 4, 5). Er ermächtigt die Kirche zur Offenheit und zum Verständnis des kulturellen Kontextes. So kann sich die Kirche auf Grund des Heiligen Geistes das Wirken Jesu zum Vorbild machen und sich mit der sie umgebenden Kultur identifizieren und zugleich eine konter-kulturelle Haltung in Form einer prophetischen Kritik einnehmen. Darüber hinaus formt und inspiriert der Heilige Geist die Gemeinschaft der Gläubigen im jeweiligen Kontext. Er verhilft ihr zur kontextuellen Predigt und befähigt zu vielfältigen Ausdrucksformen von Kirche.¹⁹ MISSION-SHAPED CHURCH fordert „eine ‚Taufe unserer Phantasie‘ für immer mehr neue Formen gemeindlichen Lebens“.²⁰

Das Zusammenwirken der drei göttlichen Personen als Perichorese begründet für MISSION-SHAPED CHURCH sowohl Gott als Beziehungs- und Gemein-

¹⁵ Ebd., 162.

¹⁶ Vgl. ebd., 161-164.

¹⁷ Vgl. 2 Kor 8, 9.

¹⁸ Vgl. HERBST, Mission, 164 ff.

¹⁹ Vgl. ebd., 166.

²⁰ Ebd., 170.

schaftswesen als auch Gott als Missionar, entsprechend der Sendung Jesu Christi im Wirken des Heiligen Geistes durch Gott den Vater.²¹

Für MISSION-SHAPED CHURCH ergibt sich folgende Hauptkonsequenz aus der theologischen Begründung von Mission und zitiert dazu den Missiologen TIM DEARBORN: „Es ist nicht die Kirche Gottes, die einen missionarischen Auftrag in der Welt hat, vielmehr hat ein missionarischer Gott eine Kirche in der Welt.“²²

Das Ziel von Mission ist das Werden des Reiches Gottes in der Welt. In diesem Prozess ist es die Aufgabe der Kirche, Mitarbeiterin der Missio Dei und Zeichen der ersten Früchte des Reiches Gottes zu sein. Das allumfassende Reich Gottes, verstanden als Geschehen und nicht als Ort, das zur Begegnung des Menschen mit dem dreieinigen Gott führt, ist das übergeordnete Ziel der Mission.²³

Mission ist essentieller Bestandteil der kirchlichen Existenz. Sie ist weder die Hauptaufgabe, noch eine Aufgabe unter vielen, sondern die Manifestation der Sendung des dreieinigen Gottes durch seine Kirche. MISSION-SHAPED CHURCH begründet diese im Wesen der Kirche verankerte missionarische Wirklichkeit mit der Analogie der DNS als Grundbestand jeder menschlichen Zelle.²⁴ Mission gilt als *nota ecclesiae*: Wo keine Mission ist, ist auch keine Kirche. Man begründet diese Aussage mit einem Zitat des Missiologen DAVID BOSCH „Es gibt die Kirche, weil es Mission gibt und nicht umgekehrt.“²⁵

3.2 Die besondere Stellung des Adressaten

Auf Grundlage der Missio Dei gilt die Erlösung allen Menschen aller Kulturen dieser Welt.²⁶ Der spezifische Adressatenkreis der Anglikanische Kirche ist die britische Bevölkerung: „Die Anglikanische Kirche will Kirche für jede und jeden in Großbritannien sein, will mit und unter den Menschen leben, wie Jesus es zu seiner Zeit getan hat.“²⁷ Infolge des gesellschaftlichen und kirchlichen Wandels wird ein Paradigmenwechsel in der Überarbeitung der missionarischen Zielgruppe gefordert. Ein essentieller Beitrag von MISSION-SHAPED CHURCH liegt darin, eine Perspektiverweiterung und -veränderung vorzunehmen, in dem neben den *Kirchenfernen* vor allen Dingen die *unkirchlichen Menschen* in den Fokus der missionarischen Ausrichtung kommen. Fortwährend fordert man die Gemeinden dazu auf, den größten Teil der Bevölkerung, der keinerlei Vorstellungen von Kirche hat und für den Kirche eine völlig fremde Kultur darstellt, endlich im missionarischen Auftrag wahrzunehmen. Es genügt nicht mehr die

²¹ Vgl. ebd., 180.

²² TIM DEARBORN, *Beyond Duty. A passion for Christ. A heart for mission*, Bromley 1998. Zitiert nach HERBST, *Mission*, 162.

²³ Vgl. ebd., 84, 157, 162.

²⁴ Vgl. ebd., 162.

²⁵ DAVID BOSCH, *Transforming Mission*, Orbis 1991, 390. Zitiert nach HERBST, *Mission*, 162.

²⁶ Vgl. HERBST, *Mission*, 163.

²⁷ Ebd., 34.

Menschen an ihren „verschütteten“ Glauben zu erinnern oder sie in die Kirche zurückzuholen.²⁸

Vielmehr resultiert aus der Kontextanalyse, dass die fragmentarisierte und zugleich pluralisierte Bevölkerung Großbritanniens nicht als Kollektiv, sondern nur in Betrachtung einzelner Zielgruppen missionarisch erreicht werden kann. MISSION-SHAPED CHURCH grenzt sich gegenüber einer Pauschalisierung des Adressaten ab und fordert eine differenzierte Zielgruppenausrichtung der Mission. Nur so kann gewährleistet werden, dass die individuellen Lebensfragen und kulturellen Hintergründe ernst- und wahrgenommen werden können.²⁹ MISSION-SHAPED CHURCH begründet die Zielgruppenorientierung vor allen Dingen mit dem Prinzip der homogenen Einheit. Das Prinzip der homogenen Einheit wurde im Zuge der Gemeindegrowthbewegung von dem Missionstheologen Donald McGavran entwickelt. Aufgrund von Beobachtungen in der Weltmission stellte er fest, dass Menschen bevorzugt Christen werden, wenn sie dabei keine gesellschaftlichen, also sprachlichen, kulturellen und familiären Barrieren überschreiten müssen.³⁰ In einem Exkurs geht man der Frage nach: „Ist es gerechtfertigt, eine Gemeinde für nur eine Sorte Menschen zu gründen?“³¹ Einerseits wird wiederum die Inkarnation Jesu als Vorbild für kulturspezifische Gemeinden als Grundlage genommen und dadurch christologisch begründet. Andererseits dient eine Erfahrung aus der Befreiungstheologie als Grundlage für *Gemeindepflanzungen* für eine Sorte Menschen. Demnach führt die Verbindung verschiedener Kulturen mit der Folge starker Kämpfe um die Vormachtstellung nicht zu einer heterogenen Gemeinschaft. Gleichwohl betont MISSION-SHAPED CHURCH, dass es Auftrag des Evangeliums sei, Versöhnung und Brücken zwischen den Gruppen zu verwirklichen, um die Einheit in der Vielfalt zu fördern. Aus der Differenzierung der Zielgruppe ergibt sich als Konsequenz, dass jede Gruppe ihren eigenen missionarischen Ansatz benötigt.³²

3.3 Auf dem Weg zu einer missionarischen Kirche

Ausgehend von der theologischen Grundlage, dem Ziel von Mission und der Kontextanalyse ergibt sich für die Kirche folgende Herausforderung: „Die Aufgabe besteht darin, Kirche für sie, bei ihnen und mit ihnen zu sein und sie unter der Leitung des Heiligen Geistes dahin zu führen, Kirche in ihrem eigenen kulturellen Kontext zu werden.“³³ Die signifikanteste Erkenntnis für die Anglikanische Kirche könnte in dem bereits angedeuteten Paradigmenwechsel des

²⁸ Vgl. ebd., 92f.

²⁹ Vgl. ebd., 107.

³⁰ Vgl. DONALD MCGAVRAN, Gemeindegrowth verstehen. Eine grundlegende Einführung in die Theologie des Gemeindebaus, Lörrach 1990, 196-204.

³¹ HERBST, Mission, 199.

³² Vgl. ebd., 199ff.

³³ Ebd., 93.

missiologischen Ansatzes liegen. Der Grundansatz der missionarischen Praxis von MISSION-SHAPED CHURCH geht von folgender These aus: „Wer Kirche als Ausgangspunkt nimmt und mit ihr startet, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer mit der Mission startet, wird vermutlich die Kirche finden.“³⁴ Dieser Perspektivwechsel geht mit der Überarbeitung und dem Umdenken des Zugangs zu den Menschen einher. Es müssen mit Hilfe des Heiligen Geistes neue Weisen, Wege und Sprachen erarbeitet werden, um Kirche im kulturellen Kontext zu werden. In der Vorgehensweise hat die Frage nach der Mission Vorrang vor der Gestalt der Kirche.³⁵

Jahrhundertlang war das System der Parochie eine Garantie, den Anspruch, Kirche für das ganze Volk zu sein, Realität werden zu lassen und alle Menschen in Großbritannien mit dem Evangelium zu erreichen. Dieser Ansatz allein wird in seinem missionarischen Wirken nicht mehr dem Auftrag der Kirche gerecht. Es ist ein Ziel von MISSION-SHAPED CHURCH, eine große Bandbreite in den Herangehensweisen und Formen der Mission aufzuzeigen. Statt fester Strukturen und vorgefertigter Ziele, soll sich die Arbeitsweise aus der Situation heraus ergeben, indem man reagiert statt agiert. MISSION-SHAPED CHURCH warnt vor der Gefahr der falschen Motivation, der Selbstgenügsamkeit und der zu starken Innenorientierung von Gemeinden.³⁶

Diese Art und Weise des Missionskonzepts von MISSION-SHAPED CHURCH konkretisiert sich vor allen Dingen in dem sogenannten anglikanischen Prinzip der Inkarnation. Begründet in der Inkarnation Jesu Christi, wird das Eintauchen in eine spezifische Kultur zum Prinzip christlicher Mission und Basis des parochialen Systems. Sterben um zu leben: „Kirche ist sich selbst am meisten treu, wenn sie in der jeweiligen Kultur ihre Gestalt aufgibt, um dann eine neue Gestalt inmitten der Menschen anzunehmen.“³⁷ Das Aufgeben bzw. Opfern vorgefertigter und fester Vorstellungen und Formen von Gemeinde und missionarischem Handeln, dient dazu, eine dem Kontext angemessene Art und Weise von Kirche lebendig werden zu lassen.³⁸ Um Kirche zu sein, wie die Menschen sind und dort zu sein, wo die Menschen sind, ist es entscheidend, Inkulturation zu leben. „Von zentraler Bedeutung in diesem Bericht ist die Erkenntnis, dass der sich verändernde missionarische Kontext es erforderlich macht, das Evangelium auf neue Arten und Weisen in unserer Gesellschaft zu ‚inkulturieren‘.“³⁹ Sowohl Inkulturation als auch Kontextualisierung müssen als theologische Prinzipien jeglicher Mission nicht auf die Weltmission allein begrenzt sein. Da keine Gesellschaft kulturneutral ist, ist alles missionarische Wirken kultur-übergreifend. In-

³⁴ Ebd., 211.

³⁵ Vgl. ebd., 93.

³⁶ Vgl. ebd., 69.

³⁷ Ebd., 168.

³⁸ Vgl. ebd., 78, 166f, 156f.

³⁹ Ebd., 32.

kulturation wird als Gemeinschaftsprozess von unten verstanden, in dem die neu zum Glauben Gekommenen und die bereits im Glauben Stehenden gemeinsam dem Evangelium Raum geben, von innen her die Kultur zu prägen. Der Prozess der Inkulturation geht mit einem fortwährenden Hören auf das Evangelium im jeweiligen Kontext einher. Dabei entsteht ein Kommunikationsprozess auf drei Ebenen: Das Wort Gottes, die Geschichte und Kultur der Kirche und der spezifische Kontext bilden drei Kommunikationspartner. Etwas Neues wächst aus dem Boden heraus. Ziel diese missionarischen Wirkens ist eine durch den Kontext geformte Gemeinde und eine lokale Theologie. Dabei ist der Gefahr des Synkretismus zu begegnen, indem Kirche nicht nur nach ihrer Relevanz fragt, sondern auch auf ihre Treue und auf ihren Gehorsam zum apostolischen Zeugnis achtet.⁴⁰

In Folge von Kontextualisierung und Inkulturation verlangt MISSION-SHAPED CHURCH einen Paradigmenwechsel sowohl theologischer als auch struktureller Art von der Komm-Mentalität zur Geh-Mentalität. Während die Komm-Mentalität davon ausgeht, dass die Kirche einlädt und die Menschen automatisch kommen, beinhaltet die Geh-Mentalität die Absicht, dass die Kirche zu den Menschen kommt. Besonders Netzwerkgemeinden vermitteln durch die Geh-Mentalität eine Haltung der Pro-Existenz.⁴¹

Um auf die veränderte missionarische Situation zu reagieren braucht es dennoch eine *Mischwirtschaft*. Netzwerkgemeinden und klassische Ortsgemeinden sollen gleichberechtigt und partnerschaftlich in einer *Mischwirtschaft* zusammenarbeiten. Der Report verurteilt damit nicht die herkömmlichen und traditionellen Ausdrucksformen von Kirche, sondern möchte in einem Plädoyer für die notwendige Vielfalt zu *neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens* ermutigen, um die Menschen zu erreichen, die von den traditionellen Formen nicht angesprochen werden. Auf der Suche nach neuen Wegen möchte man von der Ökumene lernen, sich inspirieren, korrigieren und unterstützen lassen. Die Vielfalt der Ökumene soll der Anglikanischen Kirche die Augen für vielseitige Wege und eigene verloren gegangene Traditionen wieder öffnen.⁴² Um auf die Bedeutungsabnahme der Ortsverbundenheit und Nachbarschaftsorientierung zu reagieren, gilt es, christliche Gemeinschaft als Orte der Gastfreundschaft zu etablieren. In Anlehnung an den Gedanken der Konvivenz⁴³ als Grundstruktur kirchlicher Existenz sind Beziehungsorientierung, Offenheit und gemeinsames

⁴⁰ Vgl. ebd., 17, 171 ff, 194.

⁴¹ Vgl. ebd., 51 f, 95, 154.

⁴² Vgl. ebd., 30, 74.

⁴³ Der Terminus Konvivenz geht ursprünglich auf Nachbarschaftshilfe dörflicher Gemeinschaften Lateinamerikas zurück. Er beschreibt eine Lerngemeinschaft, die einander hilft, miteinander feiert und so das Leben in seinen unterschiedlichen Facetten gemeinsam gestaltet. Demgemäß bildete der Gedanke der Konvivenz die Grundstruktur der sogenannten Basisgemeinden, die seit den 1950er Jahren in Lateinamerika entstanden sind. Vgl. THEO SUNDERMEIER, *Konvivenz als Grundstruktur ökumenischer Existenz heute*, in: DERS., *Konvivenz und Differenz. Studien zu einer verstehenden Missionswissenschaft* hg. v. VOLKER KÜSTER, Erlangen 1995, 43-75.

Leben entscheidende Kennzeichen missionarischer Gemeinden.⁴⁴ In der Bilanz werden fünf Grundwerte missionarischer Gemeinden angeführt:

„Eine missionarische Gemeinde konzentriert sich auf den dreieinigen Gott.“

„Eine missionarische Gemeinde lebt der Inkarnation Christi gemäß.“

„Eine missionarische Gemeinde verändert.“

„Eine missionarische Gemeinde ruft Menschen in die Nachfolge Christi.“

„Eine missionarische Gemeinde ist beziehungsorientiert.“⁴⁵

3.3.1 Neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens

Neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens stellen neue Wege und Arten gemeindlichen Lebens in einer sich wandelnden Gesellschaft dar. Sie bezeichnen den Prozess vieler Gemeinden, ihrer missionarischen Wesensbestimmung gerecht zu werden und Ausdruck zu verleihen. Der Terminus bietet zwei verschiedene Dimensionen der missionarischen Praxis. Einerseits bezeichnet er Gemeinden, die ihre bisherige Wesensstruktur erneuern wollen und aus der bestehenden Gemeinde heraus neue Ausdrucksformen entdecken. Andererseits charakterisiert er sogenannte *Gemeindepflanzungen*, Gemeinden, die durch Pflanzungsteams Gemeinden in neue missionarische Kontexte pflanzen wollen. Beide Formen sind notwendig und beinhalten verschiedene, aber auch sich überschneidende Elemente.⁴⁶ „Zum Paradigmenwechsel [...] gehört auch die Entdeckung, dass die neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens nicht nur legitim sind, sondern vielleicht sogar legitimer als die alten, weil sie den missionarischen Auftrag besser erfüllen, näher am Kontext vor Ort sind und den Gedanken der Inkarnation aufmerksamer verwirklichen“⁴⁷ Die Betrachtung der *neuen Ausdrucksformen* als ein Experiment oder nur ein Projekt hätte die Marginalisierung dieser Gemeinden zur Folge. Dementsprechend fordert Mission-shaped Church, das, was theologisch unter „ein Leib und viele Glieder“ verstanden wird, auch kirchenrechtlich durch gewisse Rahmenbedingungen und Strukturveränderung in einer *Mischwirtschaft* anzuerkennen.⁴⁸

Ziel der *neuen Ausdrucksformen* ist es, in die Vielfältigkeit der gesellschaftlichen Situationen und Netzwerke hineinzuwirken. Dabei wollen sie gleichzeitig belebte Erneuerung und traditionelle Verbindung zur Kirche bewahren.⁴⁹ In der Ausrichtung auf ein Netzwerk einer Zielgruppe gestaltet sich der gemeinsame Versammlungspunkt örtlich und zeitlich entsprechend der Zielgruppe flexibel. So treffen sich beispielsweise laut MISSION-SHAPED CHURCH die meisten *neuen Ausdrucksformen* nicht an einem Sonntagmorgen, sondern sonntagabends oder unter

⁴⁴ Vgl. HERBST, Mission, 157, 182.

⁴⁵ Ebd., 156 f.

⁴⁶ Vgl. ebd., 82 f.

⁴⁷ Ebd., 68.

⁴⁸ Vgl. ebd., 222 f.

⁴⁹ Vgl. ebd., 84.

der Woche.⁵⁰ Durch die Wahl neuer Örtlichkeiten wie Cafés, Schulen oder öffentliche Einrichtungen möchte man die Zugänglichkeit der Gemeinden verbessern.⁵¹

MISSION-SHAPED CHURCH leistet einen wertvollen Beitrag, indem der Report eine Vielfalt von unterschiedlichen Varianten dieser Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in Verbindung mit Praxisbeispielen anführt und individuell kommentiert. Trotz der offensichtlichen gemeinsamen Gesinnung gemäß der missionstheologischen Grundlage zeigen sich in der Praxis der *fresh expressions* deutliche Variationen im Stil der Gottesdienste und der praktischen Konzeption. Dabei reicht die Vielfältigkeit der Gottesdienstgestaltung von innovativen Ausdrucksformen bis zur Wiederentdeckung traditioneller Gottesdienstelemente.⁵²

3.3.2 Gemeindepflanzungen

Gemeindepflanzung ist die eindringliche Ausdrucksform der missionarischen DNS der Kirche innerhalb des Missionskonzepts von MISSION-SHAPED CHURCH. „Gemeinde pflanzen‘ ist der Prozess, durch den die Saat des Lebens und der Botschaft Jesu Christi, verkörpert durch eine Gemeinschaft von Christen, aus missionarischen Gründen in einen bestimmten kulturellen oder geographischen Kontext eingepflanzt wird.“⁵³ Man betont, dass es sich bei einer *Gemeindepflanzung* um wirkliche und vollwertige Gemeinde handelt. Ziel ist nicht eine Übergangslösung oder ein Mittel zum Zweck, sondern das Entstehen einer neuen Gemeinschaft von Gläubigen. MISSION-SHAPED CHURCH grenzt sich von einem funktional gefüllten Gemeindebegriff ab, und definiert Gemeinde gemäß ihrer Wesenszüge. Aus einer bestimmten Intention heraus wird in einen konkreten Kontext eine Gemeinde hinein gepflanzt. Gemäß dem Verständnis *Sterben um zu leben*, demzufolge der Same erst in der Erde sterben muss, um zu wachsen, gibt das Pflanzungsteam seine einstige Identität auf, wird Teil des neuen Kontexts, schlägt Wurzeln und lässt sich von der neuen Situation und dem

⁵⁰ Vgl. ebd., 97; STEVEN CROFT, Gemeindepflanzung in der Anglikanischen Kirche. Von „Breaking New Ground“ (1994) zu „Mission-shaped Church“ (2004), in: Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung, Bd. 4.: Gemeindepflanzung – ein Modell für die Zukunft?, hg. v. MATTHIAS BARTELS und MARTIN REPPENHAGEN, Neukirchen-Vluyn 2006, 86-96, 89.

⁵¹ Vgl. HERBST, Mission, 54f.

⁵² Eine ausführliche Beschreibung mit Beispielgeschichten erfolgt im 4. Kapitel des Berichts. Vgl. ebd., 97-160. Um den Herausforderungen der vielschichtigen Kontexte der englischen Kultur individuell gerecht zu werden, veröffentlichte die Anglikanische Kirche anhand des missions-theologischen Verständnisses von Mission-shaped Church milieuspezifische Ansätze. Für ländliche Regionen: Vgl. SALLY GAZE, Mission-shaped and rural. Growing churches in the countryside, London 2006. Für speziell auf Jugendliche ausgerichtete Gemeindeformen: Vgl. TIM SUDWORTH, Mission-shaped youth. Rethinking young people and church, London 2007. Für neue Ausdrucksformen in der traditionellen Parochie Gemeinde: Vgl. PAUL BAYES/TIM SLEDGE, Mission-shaped parish. Traditional church in a changing context, London 2006. Für speziell auf Kinder ausgerichtete Gemeindeformen: vgl. MARGARET WITHERS, Mission-shaped children. Moving towards a child-centred Church, London 2006.

⁵³ HERBST, Mission, 80.

Umfeld inspirieren. Geographische Zielsetzungen bezeichnet MISSION-SHAPED CHURCH als unangebrachte und einseitige Motivation. So konzentriert man sich nicht vorwiegend lokal, sondern wesentlich auf Menschen in Netzwerken. Da durchaus schon vorhandene Gemeinden in der Region bestehen können, ist hohe Sensibilität gefragt. Statt Konkurrenz zu schüren, fordert man, sich in einer Zielgruppenorientierung dem Teil der Bevölkerung zuzuwenden, der von herkömmlichen Gemeinden nicht angesprochen wird. Dies könnte dann sogar eine Erleichterung für die bereits existierenden Gemeinden bedeuten, nicht mehr alle Menschen in ihrem Umfeld ansprechen zu „müssen“.⁵⁴

Ausgehend von dem inkarnatorischen Missionsverständnis „sät“ sich das Pflanzungsteam als Verkörperung des Evangeliums selbst. Infolgedessen wird das Team geformt, erhält eine neue Identität und erlebt wie ein neuer Leib, zusammengesetzt aus neu zum Glauben Gekommenen und bereits im Glauben Stehenden, aufwächst.⁵⁵ Die aus diesem Prozess hervorgehenden kreativen Neuschöpfungen sind in ihrer Vielfalt die Frucht des Pflanzens. Man grenzt sich gegenüber dem Gemeindegründungsverständnis der Gemeindegewachstumsbewegung ab, die durch Klonen, das Kopieren von Strukturen der Muttergemeinde durch die Tochtergemeinde, quantitatives Wachstum anstrebt.⁵⁶ Auch die Begriffe Verpflanzung und Verlagerung werden abgelehnt. Verpflanzung schließt die völlige Neuschöpfung aus und Verlagerung ist unangemessenes Kopieren. Die Gründung einer Gemeinde ohne reale Identifikation mit dem Kontext bezeichnet man als eine Gemeindeübernahme.⁵⁷

Gemäß dem Wachstumsprozess einer Pflanze, erfährt der Reifeprozess einer *Gemeindepflanzung* eine große Bedeutung. Konsequenterweise wird daran erinnert, dass eine Pflanzung nicht gleichzeitig eine Garantie für das Werden des Reiches Gottes ist und das Wachsen einer Gemeinde bedeutet. Auf dem Weg zur Reife ist entscheidend, dass die *Gemeindepflanzungen* sich selbst verwalten, sich

⁵⁴ Vgl. ebd., 76-81.

⁵⁵ Im Englischen verwenden die Verfasser diesbezüglich das Verb „to emerge“. Vgl. ebd., 83. Der von dem lateinischen Wort „emergere“ abstammende Begriff beschreibt aus ekklesiologischer Perspektive das Entstehen, Auftauchen und sich Entwickeln einer Gemeinde. Die Missiologie und Ekklesiologie von MISSION-SHAPED CHURCH stehen in enger Verbindung mit der der post-modernen Emerging Church Bewegung. Dabei wird Gemeinde nicht als Veranstaltung, sondern als das gesamte Leben umfassend, anti-institutionell und als unberechenbarer Prozess ohne festgeschriebene Entwicklungsstrategien verstanden. Innerhalb der Emerging Church Bewegung gibt es unterschiedliche radikale Tendenzen dieses organischen Gemeindeverständnisses. Vgl. TOBIAS FAIX/DANIEL EHNISS, Die Emerging Church-Bewegung, in: *Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne*, hg. v. TOBIAS FAIX und THOMAS WEISSENBORN, Marburg 2007, 138-142. Vgl. Emergent-Deutschland, <http://www.emergent-deutschland.de> (Stand 16. 2. 2009).

⁵⁶ Vgl. HERBST, *Mission*, 23. Als typischen Vertreter dieses Verständnisses lässt sich der Theologe Peter Wagner anführen, der die These vertritt: „Die effektivste evangelistische Methode ist die Gründung neuer Gemeinden.“ PETER WAGNER, *Gemeindegründung. Die Zukunft der Kirche*, Mainz-Kastel 1990, 28.

⁵⁷ Vgl. HERBST, *Mission*, 78-80.

selbst finanzieren und sich selbst fortpflanzen und so die Unabhängigkeit von der Aussendungsgemeinde auch strukturell erkennbar wird.⁵⁸ Man verzichtet darauf, von einem Mutter-Tochter Verhältnis zu sprechen und bevorzugt stattdessen die Begriffe Aussendungsgemeinde und ausgesandte Gemeinde. Die Beziehung der beiden Gemeinden ist partnerschaftlich, nicht kontrollierend und abhängigkeitsfördernd.

Mit dem Fokus auf ein ganzheitliches Pflanzungsverständnis als organischen Prozess findet gleichzeitig eine Abgrenzung gegenüber dem verkürzten Ansatz der Blütezeit der Gemeindegründungen in den 90er Jahren statt. Die Weiterentwicklungen des Verständnisses der Gemeindegrowthbewegung, statt Klone den organischen Charakter in den Vordergrund zu stellen, werden von dem Bericht positiv bewertet. Der Bericht warnt davor, den Fokus bei *Gemeindepflanzungen* zu sehr auf die Kirche zu setzen: „Gemeindepflanzung sollte sich also nicht ausschließlich auf Kirche konzentrieren. Sie sollte nicht ein weiteres Vehikel sein, um eine Institution um der Institution willen zu bewahren. Sie sollte vielmehr ein Ausdruck der Mission Gottes sein.“⁵⁹

4 Zusammenfassendes Fazit: Missionale Ekklesiologie

Die Missiologie von MISSION-SHAPED CHURCH lässt sich zugespitzt zu einer missionalen Ekklesiologie⁶⁰ zusammenfassen. Dabei werden Kirche und Mission nicht mehr von einander getrennt, sondern als ein in sich verwobener Wessensausdruck der Zweckbestimmung der Christen in der Welt verstanden.⁶¹ Der nachhaltige Fokus auf die Kirche als Mitarbeiterin Gottes im Werden seines Reiches äußert sich im offenkundigen Interesse an *neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens* und *Gemeindepflanzungen* als Ausdruck der Missio Dei. Dabei erfährt der Begriff Kirche eine Weitung: Kirche ist nicht ein Ort, zu dem man hingehet, sondern Kirche wird gelebt. Kirche ist eher eine Bewegung als eine Institution. Dieses Verständnis ist aufgrund der Sendung der Kirche durch den dreieinigen Gott in der Welt determiniert. Die von MISSION-SHAPED CHURCH verwendete Analogie der biologischen DNS als Träger der Erbinformation und

⁵⁸ Vgl. ebd., 121-123.

⁵⁹ Ebd., 162.

⁶⁰ In seiner Monographie über missionale Ekklesiologie definiert ALAN HIRSCH eine „missional church“ folgendermaßen: „A missional church is a church that defines itself, and organizes its life around, its real purpose as an agent of God’s mission to the world.“ ALAN HIRSCH, *Forgotten ways. Reactivating the missional church*, Grand Rapids, 285. Entsprechend kommt Hirsch zu einer ähnlichen Definition von Gemeindepflanzungen wie Mission-shaped Church: „The initiation and development of new, organic, missional-incarnational communities of faith in multiple contexts“ (ebd., 277).

⁶¹ Der Titel des Berichts MISSION-SHAPED CHURCH kommt einer Übersetzung von missionaler Ekklesiologie gleich; das Ziel ist eine von der Mission geprägte und geformte Kirche.

Grundbestand jeder organischen Zelle verdeutlicht das Verständnis der missionalen Ekklesiologie. Die durch die Inkarnation Christi begründete und wirkende Kirche besitzt eine prädestinierte missionarische Existenz. Als ein lebendiger von Christus determinierter Organismus ist eine „Vervielfältigung“ und „das Tragen und Verkünden von lebenswichtigen Informationen“ zwangsläufig in ihr verankert.⁶² Die missionale Existenz als Lebensäußerung der Kirche zu leugnen würde in letzter Konsequenz bedeuten, sich vom dreieinigen Gott als Ursprung allen Lebens zu entfernen und sich der Quelle des Lebens zu entsagen. Aus ihrer Existenzbestimmung heraus lebt die Eine ganze Kirche Mission. Dort, wo Kirche lebt, ist Mission. Entscheidend ist, dass Kirche ihrer Mission nachkommt und nicht andersherum. „Missional“ als Antonym zu „missionarisch“ betont, dass Mission weder Aktionismus, Strategie noch Methode ist, sondern das Sein jeder Gemeinde bezeichnet. Kennzeichnend für eine missionale Ekklesiologie ist der inkarnatorische Lebensstil der Kirche. Die inkarnatorische Perspektive von Mission und Kirche ermöglicht der Kirche einerseits ihr Verhältnis zur Welt nicht überheblich und einseitig werden zu lassen und andererseits der Gesellschaft erkenntlich zu machen, dass sie Teil von ihr ist. Insofern übernimmt die missionale Ekklesiologie die inhaltlichen Grundgedanken der *Missio Dei*, führt diese aber gemäß dem gesellschaftlichen Wandel konkreter und radikaler aus.

4 Eine kritische Würdigung

4.1 Die Engführungen von Mission-shaped Church

Die teilweise in den Forderungen und Überzeugungen von MISSION-SHAPED CHURCH deutlich werdende Radikalität und zuweilen Einseitigkeit führt zu Engführungen innerhalb des Missionskonzepts. Grundsätzlich steht jeder missionstheologische Ansatz bezüglich *Gemeindepflanzungen* in der Gefahr, durch die Fokussierung der Mission auf die Kirche, die umfangreichere missionstheologische Perspektive außer Acht geraten zu lassen.

Es ist ein wesentlicher Ertrag von MISSION-SHAPED CHURCH Kontextualisierung und Inkulturation nicht nur als außen-missionarische Prinzipien zu verstehen, sondern als notwendige Praxis aller Mission darzulegen und zu begründen. Allerdings stehen einzelne Aussagen des Reports in der Gefahr, diese Prinzipien in Form eines pragmatischen Deckmantels, gleichsam als Mittel zum Zweck, zu verwenden. Dennoch: Keine Gesellschaft ist kulturneutral. Ausgehend von dieser selbst gestellten Prämisse⁶³ versäumt MISSION-SHAPED CHURCH eine ganzheitliche Inkulturation der Theologie. In seinen Ausführungen über Mission als Theologie macht David Bosch deutlich, wie sehr die Theologie sich von missionstheologischen Aspekten beeinflussen lassen sollte, unter anderem

⁶² Vgl. HERBST, Mission, 283.

⁶³ Vgl. ebd., 171.

vom Prinzip der Inkulturation. Er erläutert, dass es Aufgabe der Missiologie sei, der Theologie zu helfen, ihre Gedanken in die notwendige Beziehung zur Welt zu setzen. So verhindert die Missiologie, dass sich die missionarische Praxis zu einer unverantwortbaren Selbstbezogenheit entwickelt und erinnert gleichsam die Theologie daran, dass sie aus dem Leben heraus kommen und ins Leben hinein sprechen soll.⁶⁴ Gewiss ist es entscheidend, hierbei eine ausgeglichene Balance zu erreichen, doch sind die Andeutungen zu einer inhaltlichen Inkulturation, beispielsweise zur Entwicklung einer *theologica localis*, die durch eine *theologica oecumenica* bereichert und erweitert wird, ungenügend im Report dargestellt worden. Darüber hinaus vernachlässigt MISSION-SHAPED CHURCH Erörterungen zum Umgang mit anderen Religionen, welches vor dem Hintergrund einer multi-kulturellen Gesellschaft in Großbritannien, notwendig wäre.

In der Frage nach dem Adressaten der Mission besteht die Gefahr einer Unausgewogenheit. Vor einer radikalen Zielgruppenorientierung, die letztlich zu einer Koexistenz von Gemeinden führt, ist zu warnen. Das bereits erwähnte Alleinstellungsmerkmal christlicher Gemeinschaft, das Leben in und durch die Versöhnung Jesu Christi zu gestalten, spricht gegen ein konsequentes Streben nach sogenannten homogenen Einheiten und findet keine Berücksichtigung in der Argumentation. Es ist zu würdigen, dass MISSION-SHAPED CHURCH durch eine Zielgruppenorientierung betonen möchte, dass missionarisches Wirken nicht generalisiert werden kann, sondern immer nur konkret und punktuell ansetzt. Dies bedarf aber der Ergänzung und sollte nicht in die Einseitigkeit führen.

Durch die Kreation von *neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens* gelingt es MISSION-SHAPED CHURCH angemessene kirchliche Formen bezüglich der gegenwärtigen Gesellschaftssituation hervorzuheben. Dagegen vernachlässigt der Bericht, inhaltliche Positionen und Reaktionen zur Konsumgesellschaft zu entfalten. Um der Forderung einer konter-kulturellen Haltung als Kirche umfassend nachzukommen, mangelt es sowohl auf individueller Ebene als auch auf übergemeindlicher Ebene an einer adäquaten Methodik und Umsetzung durch MISSION-SHAPED CHURCH. Dem umfangreichen Missionsverständnis wird so in der Praxis nicht genügend Folge geleistet. Speziell den prophetischen und diakonischen Dimensionen der Mission wird in den praktischen Erörterungen des Reports nicht entsprechend genug Aufmerksamkeit und Nachdruck verliehen. Methodische Anleitungen zum sozial-kritischen Engagement lassen sich weitgehend vermissen.

4.2 Die Chancen von Mission-shaped Church

Gemäß der reformatorischen Aussage „*Ecclesia semper reformanda est*“ ist die positive Bereitschaft zur Reflektion und Selbstkritik innerhalb der Anglikanischen Kirche zu würdigen. Die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition, der Fremdwahrnehmung durch die Bevölkerung und der heiligen

⁶⁴ Vgl. BOSCH, *Transforming Mission*, 494-498.

Schrift beschreibt eine differenzierte und notwendige Wahrnehmungsfähigkeit der Kirche. Die in der gesellschaftlichen Analyse deutlich werdende Lernbereitschaft lässt die Kirche aus ihren egozentrischen Intentionen erwachen und führt sie zur ihrer genuinen Wesensbestimmung zurück, Kirche für und mit den Menschen zu sein. Der Perspektivwandel von einem kirchenzentrierten zu einem menschenbezogen Fokus wird somit auch an dieser Stelle deutlich. Die daraus hervorgehenden prophetischen Einsichten, beispielsweise bezüglich der Werte und Folgen einer Konsumgesellschaft, sind für die Wahrnehmung des eigenen missionarischen Auftrags bestimmend. Diesbezüglich ist der von MISSION-SHAPED CHURCH entwickelte hermeneutische Schlüssel des Kommunikationsdreiecks zwischen dem Wort Gottes, der kirchlichen Geschichte und Kultur und des spezifischen Kontexts bezeichnend. Die intensive Beschäftigung der Kirche mit der Gesellschaft zeugt vom wahren Interesse am Menschen und wendet sich gleichzeitig gegen eine pauschale und anmaßende Evangelisationsinvasion in die „böse Welt“.

Die Bußfertigkeit einer Kirche wird zu Recht vom Bericht als Chance und Gabe bezeichnet und bewahrt die Authentizität einer Kirche.⁶⁵ Ferner bezeichnet Buße als Moment der Befreiung gleichsam ein Charakteristikum vieler Erneuerungs- und Erweckungsbewegungen, die ähnliche Intentionen wie MISSION-SHAPED CHURCH hatten.

Während sich in der Anglikanischen Kirche die kirchlichen Strukturen scheinbar hinderlich für eine progressive Veränderung auswirken, sollten die kongregationalistischen Strukturen der Freikirchen zum notwendigen Reflexionsprozess der Gemeinden ermutigen. In seinen Ausführungen über Verbindlichkeit in kongregationalistischer Struktur verweist RALF DZIEWAS auf folgende Förderlichkeit: „Die zentrale Stärke des kongregationalistischen Modells kann man in der grundsätzlichen Flexibilität und Entwicklungsfähigkeit der Kirche in Glaubens- und Organisationsfragen sehen.“⁶⁶ Die kongregationalistische Struktur bietet somit beachtliche Voraussetzungen, sich von den Wesensmerkmalen des Missionskonzepts MISSION-SHAPED CHURCH bereichern zu lassen. Anhand der aufgezeigten Reflexionsfähigkeit der Anglikanischen Kirche wird auch für eine Freikirche erkennbar, dass jede Generation neu lernen muss, ihre Mission zu ergründen, zu formen und zu leben.

Die missionale Ekklesiologie bildet den zentralen Anknüpfungspunkt in Form einer ökumenischen Bereicherung durch MISSION-SHAPED CHURCH für Baptistengemeinden. In seiner Analyse der Mission im freikirchlichen Protestantismus beschreibt MICHAEL KISSKALT die missiologische Leitlinie baptistischer Mission folgendermaßen: „Dreh- und Angelpunkt der Mission ist die Gemeinde. In ihr und durch sie wird die Missio Dei, die sich in Christus offen-

⁶⁵ Vgl. HERBST, Mission, 54.

⁶⁶ RALF DZIEWAS, Verbindlichkeit in kongregationalistischer Struktur, o. O. 2008 (bisher unveröffentlicht), 12.

bart hat, in der Geschichte weiter getragen und fruchtbar gemacht.⁶⁷ Sowohl die kongregationalistische Struktur als auch das Verständnis der Gemeinde als Basis und Bezugspunkt jeglicher Mission bilden die Grundlage, um Impulse von MISSION-SHAPED CHURCH aufzunehmen. Die umfangreiche Differenzierung der einen Mission Gottes in evangelistische, prophetische und diakonische Dimensionen bietet Impulse zur Weitung des freikirchlichen Missionsverständnisses. In der Forderung nach missionarischer Vielfalt erweist sich die kongregationalistische Struktur als Stärke. Die Autonomie der Ortsgemeinde bildet eine förderliche Grundlage zur individuellen Gewichtung des missionarischen Fokus gemäß der lokalen Situation und zur Entwicklung der spezifischen Ausdrucksform gemeindlichen Lebens. Speziell der inkarnatorische Lebensstil der Gemeinde, die Ermutigung zur Geh-Mentalität und die kultur-übergreifende Mission mit ihren radikalen Konsequenzen bilden beachtliche Impulse für die freikirchliche Missiologie.

Die treffende Forderung des Berichts, auf den gesellschaftlichen Wandel durch das Hineinwirken in soziale Netzwerke zu reagieren, liegt dem Wesen der Freikirche nahe. Ihr ekklesiologisches Wesensmerkmal, Gemeinde als Gemeinschaft um das Wort Gottes und um den Tische Jesu herum zu verstehen, hilft, sich verstärkt nach sozialen Netzwerken zu orientieren und territorial ungebunden zu sein.⁶⁸

Innerhalb der Missiologie von MISSION-SHAPED CHURCH ist die Entwicklung eines organischen, prozess- und nicht ergebnisorientierten Gemeindepflanzungsverständnisses elementar. Dieser Ansatz hinterfragt das herkömmliche baptistische Gemeindegründungsverständnis in dem Sinn, dass sich in der konventionellen Zielsetzung der deutschen baptistischen Gemeindegründungen eine gebietsorientierte Haltung ausmachen lässt, die darauf bedacht ist, Mission eng mit quantitativem Wachstum der Mitglieder und der Gemeinden zu assoziieren. Dementsprechend wird gefordert: „Damit auf 10 000 Einwohner in Deutschland eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde kommt, müssen wir gemeinsam etwa 1 800 neue Gemeinden gründen!“⁶⁹ SABINE SCHRÖDER kommt in ihrer Dissertation über Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen in Ostdeutschland zu einer ähnlichen Kritik, indem sie die Motivation bezüglich baptistischer Gemeindegründung hinterfragt: „Geht es darum, dass eine Baptistengemeinde vor Ort entsteht, oder um den missionarischen Auftrag der Kirche? Das Arbeitsbuch erweckt den Verdacht, dass in erster Linie deshalb neue Gemeinden im

⁶⁷ MICHAEL KISSKALT, Mission im freikirchlichen Protestantismus, in: Leitfaden Ökumenische Missionstheologie, hg. v. CHRISTOPH DAHLING-SANDER U. A., Gütersloh 2003, 163-177, 169.

⁶⁸ Besonders in deutschen Großstädten lassen sich Ansätze von einem Netzwerkcharakter freikirchlicher Gemeinden beobachten. Die Ortsgebundenheit, Mitglied einer Gemeinde in seiner unmittelbaren lokalen Umgebung zu sein, löst sich allmählich auf.

⁶⁹ ARBEITSKREIS NEULANDMISSION IM BUND EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHER GEMEINDEN (Hg.), Arbeitsbuch Gemeindegründen und aufbauen. Die Missionsstrategie in der Neulandmission für Gemeindegründungen und -aufbau, Bad Homburg 1998, 4.

Bund entstehen sollen, um die Anzahl der Gemeinden und der Gemeindemitglieder im Bund zu erhöhen.⁷⁰ Daher ist es begrüßenswert, dass innerhalb des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sich das sogenannte Gemeindegründungsverständnis ändert und neue theologische Ansätze erscheinen.⁷¹ Die theologisch fundierte Verwendung des Terminus Pflanzen durch MISSION-SHAPED CHURCH sollte von der freikirchlichen Missiologie übernommen werden, um sich von den missverständlichen Implikationen des Begriffs Gründen zu distanzieren. Eine Orientierung am Prinzip *Sterben um zu leben*, nämlich dem Aufgeben „territorialer“ Ansprüche und vorgefertigter Zielvorgaben bezüglich Form und Art der kreativen Neuschöpfung, ist hilfreich und bereits in neueren baptistischen Ansätzen erkennbar.⁷² Auch außerhalb einer Gemeindepflanzungssituation lässt sich in dem Prinzip *Sterben um zu leben* eine wertvolle Grundhaltung für Theologie und Gemeinden im Baptismus erkennen. Das Proprium des christlichen Glaubens, auf Grund des Erlösungswerkes Jesu Christi versöhnt mit Gott, sich und dem Nächsten leben zu können, wird in dieser Lebens- und Lehr-einstellung sichtbar. So fordert das Prinzip heraus, theologische Positionen nicht bis zum Äußersten zu verteidigen, sondern auch mal „sterben“ zu lassen, um das Miteinander mit dem Nächsten oder die Sorge um sein Wohl wieder aufleben lassen zu können. Solch ein Umdenken kann manche sterbende Gemeinden wieder zum Leben erwecken und vor allen Dingen den Blick weg von scheinbar endlosen Streitigkeiten hin zur Wesensbestimmung der Kirche richten.

„Wer Kirche als Ausgangspunkt nimmt und mit ihr startet, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer mit der Mission startet, wird vermutlich die Kirche finden.“⁷³ Dieser Grundsatz von MISSION-SHAPED CHURCH fordert letztlich die freikirchliche Mission in Praxis und Theorie heraus. Wie die Anglikanische Kirche, so stehen auch die Freikirchen durch die enge Verknüpfung von Mission und Gemeinde, in der Gefahr der Blickverengung. Dementsprechend ist darauf zu achten, sich nicht mit der eigenen Genugtuung oder der ständigen Beschäftigung mit sich selbst in Form von Gemeinderhaltungsprogrammen zufriedener zu stellen. Sondern stetig den Blick zu den Menschen zu haben. Ihnen gilt es, dort wo sie leben, das Evangelium in ihrem Denken und Lebenssituationen erfahrbar werden zu lassen.

Pastor Christoph Petersen (BEFG), Schillerplatz 4, 55232 Alzey,
E-Mail: pastor@efg-alzey.de

⁷⁰ SABINE SCHRÖDER, Konfessionslose erreichen. Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen seit der Wende 1989 in Ostdeutschland, Neukirchen-Vluyn 2007, 231.

⁷¹ Vgl. MICHAEL KISSKALT/WILFRIED BOHLEN/CARSTEN HOKEMA (Hg.), Mission. Wir gehen hin. Ein Handbuch. Der Dienstbereich Mission im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Leer i. O. 2008, 35-39. Vgl. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Forum für Gemeindegründung <http://www.gemeindegruenden.de> (Stand 16. 2. 2009).

⁷² Vgl. KISSKALT U.A., Mission. Wir gehen hin, 36.

⁷³ HERBST, Mission, 211.

Abstract

Consideration is given here to the report of the Church of England entitled: The Mission-Shaped Church. The report's analysis of the sociological changes in Britain's postmodern, consumer-oriented networking society leads to demands for necessary changes in theological thinking based on the character of the triune God, and new forms of expression of church life and a particular emphasis on church planting.

The article concludes with a summary and critical evaluation of the Anglican report.